

Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive – eine Einführung

1. Zur Aktualität ethisch-theologischer Analysen zur Digitalisierung

Wie sind Ethik und theologisches Denken durch die Digitalisierung herausgefordert? Diese Frage ist Ausgangspunkt des Sammelbandes, wobei unter Digitalisierung nicht nur die technischen Entwicklungen, die sich durch den vermehrten Einsatz von Computern, Künstlicher Intelligenz, Software und den damit verbundenen Vernetzungsmöglichkeiten und Daten erfassung und -verwertung ergeben, verstanden werden sollen, sondern mit Digitalisierung sollen auch prozessuale Geschehen bezeichnet werden, welche Menschen und Gesellschaften hinsichtlich des Einsatzes und der Nutzung technischer und digitaler Geräte durchdringen und das Verhalten, die Optionen des Seins und die Handlungsräume verändern, so dass von einer „Kultur der Digitalität“ gesprochen werden kann (Stalder 2016; Beck und Stalder 2021).

Die Covid19-Pandemie und der damit verbundene Lockdown machten und machen weltweit deutlich, dass gesellschaftliches und religiöses Leben gegenwärtig mit dem World Wide Web und mit den Möglichkeiten, die Digitalisierung über Kommunikationsstrukturen hinaus bietet, eng verknüpft sind (vgl. Kirchschläger 2021). So ist es auch im kirchlichen Bereich zu einem bis dahin nicht vorhersehbaren Digitalisierungsschub gekommen, bei dem Gottesdienste und weitere gemeindliche Aktivitäten digital übertragen wurden und sich auch die Präsenz von Gemeinden ins Netz verlagerte. Nicht nur in der Kirche wurde deutlich, dass zur Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen und sozialen Lebens Soziale Medien und digitale Verknüpfungen von grundlegender Bedeutung für das Zusammenleben geworden sind. Gleichzeitig relativieren sich dadurch Zeiten und Orte. Die Zugehörigkeit zu den Gemeinden wurde flüider, die Möglichkeiten zur Partizipation größer und der Horizont weiter sowie die Aktivitäten insgesamt auch öffentlicher (vgl. die auf aktuelle Entwicklungen Bezug nehmenden Veröffentlichungen zur „digital church“, u. a.: Campbell 2020; Dies. 2021; Beck / Nord / Valentin 2021). Damit können die Entwicklungen, die in der Kirche bzw. den Religionsgemeinschaften vorstatten gehen, auch als para-

digmatisch für gesellschaftliche Entwicklungen gedeutet werden, denn hier wie dort kam es zu Prozessen des „Learning by doing“, die entsprechend auch zur theoretischen Reflexion bezüglich des Einsatzes sowie der Auswirkungen der Digitalisierung herausfordern (z. B. zur digitalen Universität Ruf 2021). Die dafür notwendigen Analysen und Überlegungen reichen somit auch über kirchen- und gemeindebezogene Perspektiven hinaus, weil sie mit grundlegenden gesellschaftlichen Fragestellungen verbunden sind. In diesem Sammelband wollen wir diese Fragen aufgreifen und dabei insbesondere die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Digitalisierung unter ethisch-theologischen Perspektiven analysieren und hinterfragen. Der Hintergrund dieser Fokussierung ist die Entstehungsgeschichte des Bandes: Sie wurde bei einem internationalen Forschungsworkshop „Digitalisierung aus theologisch-ethischer Perspektive“ des Instituts für Sozialethik der Universität Zürich, des ZRWP – Zentrum Religion, Wirtschaft und Politik an der Universität Zürich sowie des Instituts für Sozialethik ISE der Universität Luzern im Jahr 2018 initiiert und hat sich im Laufe der vergangenen Jahre angesichts der digitalen Veränderungen, die in Gesellschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ausgreifen, weiterentwickelt.

Es geht in diesem Band um die Fokussierung, Ethik und Religion als Teil von gesellschaftlichen Phänomenen zu verstehen, die insbesondere hinsichtlich Wirtschaft und Politik zu untersuchen sind. Da sich Gesellschaft heutzutage jedoch nicht mehr ohne Digitalisierung analysieren lässt, tritt für die Bereiche von Religion, Politik und Wirtschaft die Bedeutung von Technik in den Blick. So ergeben sich für den Sammelband vier Schwerpunkte: erstens Analysen, die sich mit ethischer Theoriebildung im Bereich des Digitalen beschäftigen, zweitens ethische Fragen bei der Gestaltung von Wirtschaft, Technik und Medien angesichts der digitalen Möglichkeiten, drittens Auswirkungen der Digitalisierung auf Kirche und Religion und viertens die Herausforderungen durch die digitale Technisierung für menschliches Selbstverständnis. Dabei fokussiert der Band auf christliche Theologie und Kirche, wobei für zukünftige Untersuchungen eine interreligiöse Perspektive bzw. komparative Vorgehensweise auch von Nöten ist.

Schon vor dem Digitalisierungsschub durch die Corona-Pandemie ist die Verhältnisbestimmung von Theologie und Digitalisierung innerhalb von Theologie, Kirche, Diakonie und Schule aufgegriffen und diskutiert worden. Heidi Campbell ist eine der Pionier*innen, die mit ihren Untersuchungen zu „digital religion“ (Campbell 2013) das Feld erschlossen hat. Dabei ist in den Blick zu nehmen, dass die Forschungsrichtung von „digital religion“ vor allen Dingen die Beschreibung und Analyse der religiösen Phänomene online in den Blick nimmt. Sie und Brian Altenhofen differen-

zieren in ihrer Beschreibung zur Entwicklung des Feldes von „digital religion“ zwischen einer ersten Welle, in der vor allen Dingen deskriptiv entsprechende Online-Phänomene benannt und analysiert wurden. Die zweite Welle umfasse eine kategoriale Eingruppierung, in der auch deutlich wurde, dass es Phänomene der „religion online“, d. h. der Religionsausübung, die in der offline-Welt vorkommt und auch ihren Weg in die online-Welt findet, und der „online religion“, in der online-spezifische Phänomene des Religiösen zu finden sind, gibt. Die dritte Welle umfasse neben einer Theoretisierung der Analysen die Suche nach Methoden und Instrumentarien der Untersuchung, und die vierte Welle konvergiere die Wellen eins bis drei (Campbell/Altenhofen 2015). Obwohl die Untersuchungen zu „digital religion“ von grundlegender Relevanz auch für die hier vorgenommenen ethisch-theologischen Analysen sein können, soll der Sammelband im Feld der „digital theology“ verankert werden. Diesen Begriff haben Peter Phillips, Kyle Schiefelbein-Guerrero und Jonas Kurlberg in ihrem Aufsatz „Defining Digital Theology“ (Phillips / Schiefelbein-Guerrero / Kurlberg 2019) angesichts ihres an der Universität Durham etablierten CODEC Research Center for Digital Theology genauer geprägt. Sie fassen ihr Anliegen in folgender Formel zusammen, dass „digital theology“: „a theological reassessment of digitality and a digital reassessment of theology“ (Phillips / Schiefelbein-Guerrero / Kurlberg 2019, 37) ist. Dabei sehen sie fünf Aspekte bzw. Wellen, was „Digital Theology“ umfasst: erstens den Gebrauch von digitalen Technologien, um Theologie zu unterrichten bzw. darüber zu kommunizieren, zweitens theologische Forschung, die durch Digitalität bzw. digitale Kultur ermöglicht wird, drittens reflektierte theologische Auseinandersetzung mit digitaler Kultur, viertens eine prophetische Bestandsaufnahme vom Digitalen unter der Perspektive theologischer Ethik. Als fünften Aspekt gehen die Autoren davon aus, dass sich Digital Theology digitaler Technologien für theologische Analysen bedient und diese gleichzeitig kritisch hinterfragt werden und außerdem auch der Einfluss der Digitalisierung auf Religion untersucht wird – und dies alles in einem interdisziplinären Sinne geschehen sollte (Phillips / Schiefelbein-Guerrero / Kurlberg 2019, 37–40). Obgleich diese Einteilung sicherlich kritisiert werden kann (so van Oorschot 2020, 164), soll sie hier als Anknüpfungspunkt dienen, den Sammelband zu verorten. Damit einher geht, das Forschungsfeld weiter zu öffnen, denn wie Matthew Ryan Robinson 2019 über systematische Theologie schrieb: „Although the looming significance of the digital for Christian-theological understandings has been noted from pastoral perspectives and through popular-cultural lenses, systematic-theological assessment of the digital is still an emerging sub-field.“ (Robinson 2019, 69) Diese